VOM Ameisen-ferdinand UND DEM KÄFER TOLLPATSCH



LeiV





Vom Ameisenferdinand und dem Käfer Tollpatsch



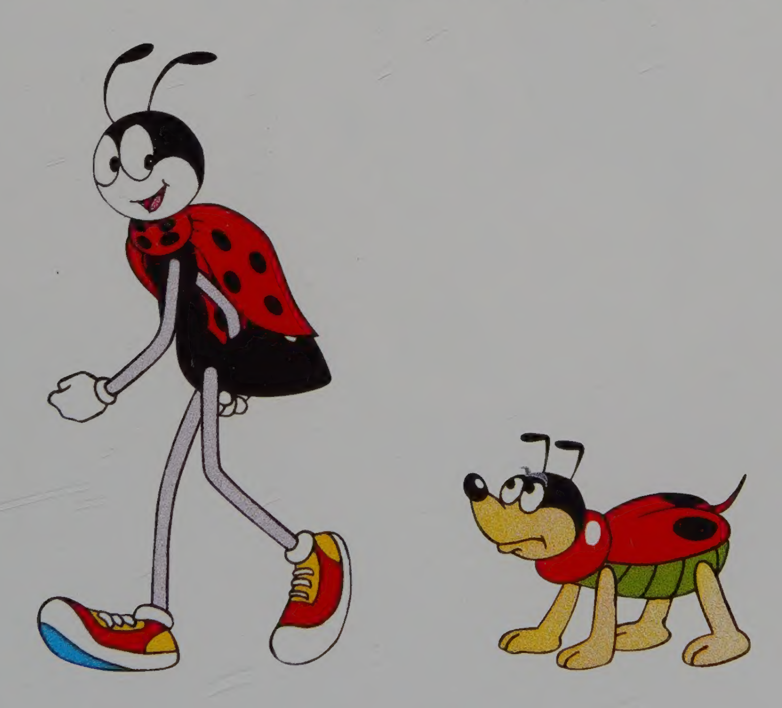


Vom

Ameisen-ferdinand

und dem
Käfer Tollpatsch

eine Bilderbuchgeschichte
erzählt von Kryštof Matouš





Ein schlimmes Unwetter!



„Hallo, hier spricht der Ameisenferdinand! Arbeiten aller Art werden prompt erledigt. Stürmende Grüße von Haus zu Haus!" Sollte er nicht vielleicht besser stürmische Grüße sagen?
Schuld daran ist wohl dieses Unwetter. Das hat ganz



schön getobt! Es goss in Strömen, Blitze zuckten und der Donner polterte, als rollte eine Dampfwalze über den Himmel. Am ärgsten aber wütete der Wind. Er entwurzelte Bäume und warf die Käferhäuschen um. Nun hatten viele Käfer kein Zuhaus mehr. Und das ist schlimm.

Nur eine gab es im Wald, die sich über diesen Wolkenbruch freute: die Regenwurmdame Wanda. Sie genoss die Wasserdusche regelrecht, trällerte wie eine Operndiva, kreischte sogar und erfand närrische Verse. Zum Beispiel diesen:

> Die Wanda froh im Regen singt,
> Der Raufbold durch die Pfützen springt …

Für Herrn Grillerichs musikalisches Ohr war das eine Qual. Er schüttelte den Kopf und stöhnte:
„Muss sie denn so laut im Regen quietschen?“
Käfer Tollpatsch hatte sich schon vor dem Unwetter nicht so sehr um sein Haus gekümmert. Er war ein Träumer. Lieber dachte er an die Jahre zurück, die er im Kino verbracht hatte, weil er doch überzeugt war, alle Hauptrollen gespielt zu haben.
Er war der tapfere Prinz gewesen, der den Drachen tötete. Er fing den Diamantendieb, er besiegte alle Ritter im Zweikampf und er bekam die höchsten Orden. Darüber vergaß er natürlich abzuwaschen oder eine neue Fensterscheibe einzusetzen.
War es dann ein Wunder, wenn sein Häuschen immer mehr zerfiel?
Manche Touristen hielten es für eine alte Burgruine und fragten, welcher König denn hier gelebt hätte. Und sie vermissten Schauergeschichten über die ungewöhnliche Behausung.
Sie dachten, sicher hat da drin mal ein Gespenst gehaust oder ein Ritter ohne Kopf oder die weiße Frau …
Was? Wer? Der Käfer Tollpatsch hat hier gewohnt? Noch nie von dem gehört.

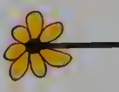


Wie Tollpatsch sein Zuhause verlor



Bei diesem Wolkenbruch mit Blitz und Donner drang der Regen natürlich durch das Dach des Käferhauses.
Tollpatsch hatte gar nicht genug Schüsseln zur Hand, um all das Wasser aufzufangen.
Als es schon auf das Federbett tropfte, in das er sich eingemummelt hatte, da endlich wusste er, dass er sich schleunigst davon zu machen hatte, bevor ihm die Zimmerdecke auf seinen Grübelkopf fiel. Am meisten trauerte er seiner wertvollen Filmplakatesammlung nach, die er zurücklassen musste.
Tapfer machte er sich unter seinem löchrigen Regenschirm auf den Weg, die rechte Schulter gegen den Regen gestemmt.
Nun ja – den Kampf mit dem Wetter hatte er verloren – aber noch war nicht aller Tage Abend.
Sein Sieg stand dicht bevor. Genau wie in dem Film, in dem er die Hauptrolle gespielt hatte, wie hieß er doch gleich ...
Er hatte gerade den nächsten Baumstumpf erreicht, als der Blitz in seine verlassene Hütte einschlug, die wie ein Kartenhaus zusammenfiel.
„Ich hab mir das Leben gerettet“, murmelte Tollpatsch, „dafür hab ich eine Medaille verdient. Wer ein Leben rettet, der ist ein Held auch wenn es das Eigene ist.“
In Gedanken beschritt er den langen Siegerteppich, stieg die Stufen zum höchsten Siegertreppchen empor, alle Film- und Fernsehkameras waren allein auf

ihn gerichtet und der Bürgermeister hängte ihm den Tapferkeitsorden um.
„Schön wär's", seufzte Tollpatsch, „aber man hat mich wieder mal übersehen."



Käfer Tollpatsch sucht einen Unterschlupf



Tollpatsch wollte Fräulein Siebenpunkt um eine Unterkunft bitten. Doch bei ihr wohnten schon einige Käfer, die wie Tollpatsch keine Bleibe mehr hatten.

Das verdross sie sehr. Ihr kennt sie ja, sie liebt eben ihre Ruhe. Mit den Worten, ihr Haus sei schon überfüllt, wies sie dem Käfer schroff die Tür.

Aber ehe Tollpatsch noch Rachepläne schmieden konnte, packte ihn der Sturmwind und wirbelte ihn wie eine Flaumfeder durch die Luft.

Verstört, pitschnass und zähneklappernd landete Tollpatsch erst vor dem Haus seines Freundes Dickbauch.

Der war auch nicht gerade guter Laune. Dickbauch liebte es, sein ganzes Geld zu verfressen. Für das Haus blieb da kein Taler übrig. Und so wunderte es Tollpatsch überhaupt nicht, dass auf dem Fußboden Eimer neben Eimer stand, Glas neben Glas, um das Wasser aufzufangen.

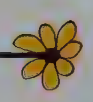
„Mir geht es nicht anders als dir“, sagte Dickbauch mit gesenktem Kopf, kochte für seinen bibbernden Freund aber wenigstens einen Gesundheitstee.

„Unsere Lage ist zwar hoffnungslos“, sagte Tollpatsch munter, nachdem er ein Töpfchen vom heißen Tee getrunken hatte, „doch keineswegs ernst. Wir müssen uns etwas einfallen lassen. Was wir brauchen, sind neue Häuser. Wie in dem Film … wie heißt er doch gleich? Egal. Jedenfalls gibt es neue Häuser nicht umsonst. Die Frage lautet also: Wie kommt man leicht und schnell zu Geld?“



„Und ohne zu stehlen", ergänzte Dickbauch. Denn mit Dieben hatten beide Freunde nichts im Sinn. Nun, der Morgen ist klüger als der Abend, entschieden sie und krabbelten in die Hängematte, da Dickbauchs Bett schon unter Wasser stand.

Käfer Tollpatsch hat eine Idee



Der Morgen ist zwar nicht klüger als der Abend, doch an Einfällen mangelte es Tollpatsch zu keiner Zeit.
Die Freunde frühstückten gerade in Tante Mottchens Imbissbude, als der Ameisenferdinand hereinkam. Dickbauch hatte nichts anderes als Essen im Sinn. Tollpatsch hingegen sah man an, wie unglücklich er über den Verlust seines Häuschens war, vor allem über den der Plakate.
„Du kannst wieder zu mir ziehen", bot ihm der Ameisenferdinand an, als sein Freund sich über Fräulein Siebenpunkt beschwerte.
Tollpatsch nickte zwar dankbar, ließ aber kein Auge von Tante Mottchen, der die Imbissbude gehörte. Dies war das einzige Lokal weit und breit, in dem die Käfer etwas essen konnten. Tollpatsch betrachtete aufmerksam die pralle Geldtasche der Wirtin, die sie beim Kassieren in den Händen hielt. Ferdinand beobachtete das sehr wohl und ahnte, dass im Kopf seines Freundes wieder einer jener Pläne reifte, die für gewöhnlich mit völligem Misserfolg endeten.
„Wie man sieht, ist so eine Imbissbude die reinste Goldgrube", sagte Tollpatsch mit geheimnisvoller Miene.
Gerade wollte er seinen Freunden die Idee mitteilen, die sein Grübelkopf geboren hatte, als Herr Grillerich erschien. Atemlos erzählte er, dass Tollpatschs Häuschen, besser gesagt die Trümmer, die das Unwetter zurückgelassen hatte, von der Feuerwehr weggeräumt würden. Im Nu war Tollpatsch auf den Beinen. Alle

eilten ihm nach, um sich das Werk des Verderbens anzusehen.
Tollpatsch hatte in seinem Kummer nicht übertrieben. Ein alter wackliger Stuhl und drei Filmkassetten waren das Einzige, was ihm geblieben war.
„Fertig“, sagte da der Feuerwehrhauptmann gerade.



„Nun müssen wir nur noch das zerstörte Kino abreißen."
Ferdinand dachte, sein Freund wäre mutlos und wollte ihn schon trösten. Doch der Käfer war mit seinen Gedanken ganz woanders.
„Kino...", murmelte er. „Imbissbude... Imbissbude... Kino", wiederholte er in einem fort. Und als er das mit ziemlicher Lautstärke vor sich hinsprach, wollten die Freunde schon die erste Hilfe holen. Vielleicht hatte der Käfer vor Kummer über den Verlust seines Häuschens den Verstand verloren.
Doch in Tollpatschs Kopf reifte ein neuer Plan und er beschloss voller Freude diesen großartigen Plan seinen Freunden mitzuteilen.
„Ich werde ein neues Kino bauen, eins in das man mit seinem Auto reinfahren kann und dazu ein Speiselokal, in dem ich den Besuchern sämtliche Speisen und Getränke anbiete, von Spitzwegerichlimonade bis zu gebackenen Tausendschönchen. Das wird keine Goldgrube mehr sein, sondern eine Diamantenmine. Und ich werde Millionär."
„Und das willst du allein schaffen?", fragte Ferdinand, schließlich kannte er die Ungeschicklichkeit seines Freundes.
Den brachte er jedoch nicht in Verlegenheit. Tollpatsch vergaß im Nu, dass er immer nur von sich gesprochen hatte.
„Wieso allein? Ich hab doch Freunde, oder?"
Dickbauch war sofort dabei.
„Ich bin der größte Kenner aller Speisen und Getränke", erklärte er ohne rot zu werden, „deshalb bin ich für so ein Unternehmen unentbehrlich."





Die Spinne Arambula bot sich an, eine Breitwand für das Kino zu weben.
„Na gut", stimmte schließlich auch Ferdinand zu. „Alle anderen werden Hand anlegen, wo es notwendig ist."

Ein Kino muss versichert sein



Keiner von ihnen ahnte, dass der neidische, hämische Schneckerich Oskar sie belauschte.
Zunächst freute er sich, dass Tollpatsch sein Häuschen verloren hatte, dann vernahm er seine Pläne und beeilte sich, Tante Mottchen über die zukünftige Konkurrenz zu unterrichten.
Würde man im Einzelnen erzählen, wie der Bau von Kino und Speiselokal vorankam, würde die Schilderung bald ermüden. Todmüde war vor allem die Spinne, die beim Weben der Filmleinwand ihre letzten Kräfte verausgabte.
Doch die Anderen konnten auch fast kaum noch schnaufen. Kein Wunder, denn schließlich arbeiteten sie von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, mit kurzen Frühstücks-und Vesperpausen.
Der Einzige, der ganz und gar nicht müde wirkte, war Tollpatsch. Doch das war nicht weiter verwunderlich. Er saß nur auf seinem alten Stuhl und kommandierte herum.
So traf ihn auch der Versicherungsagent an. Der Käfer hatte ihn gleich nach dem Unwetter bestellt, um sich versichern zu lassen.
Der Agent erkundigte sich, ob er den Besitzer des Großunternehmens vor sich habe und begann weitschweifig: „Nicht nur über Berge geht das Unglück, sondern auch Kinos und Speiselokale..."
„Lassen Sie das", unterbrach Tollpatsch ihn ungeduldig. „Ich kenne die Welt und weiß, je mehr Versicherungen ich abschließe, desto mehr Sicherheit habe ich."



Der Agent zwinkerte vor Überraschung. Nanu? Bisher hatte er die Kunden immer überreden müssen, sich versichern zu lassen, denn schließlich kostet das auch eine Menge Geld. Hier aber ging ihm die Beute von selbst ins Netz.
Er zog ein Formular nach dem anderen aus der Akten-



tasche und Tollpatsch unterschrieb alle mit weltmännischer Geste.
Der Agent zählte mit:
Eine Versicherung gegen Überschwemmung, eine Feuerversicherung, eine Lebensversicherung, eine gegen Einbruch, gegen Erdbeben, gegen Mäuse. Eine Krankenversicherung, eine Unfallversicherung, eine Versicherung gegen schönes Wetter, gegen Feinde, gegen Freunde ..."
Überaus zufrieden fuhr der Agent davon. Dieser Käfer, dachte er, ist dümmer als die Polizei erlaubt. Er wird zahlen bis er schwarz wird! So ein Geschäft hat man nicht jeden Tag.



Fräulein Siebenpunkt ist ahnungslos



Und nun denkt doch mal, was für ein Zufall: Im Wald spazierte Fräulein Siebenpunkt, die als Einzige keine Ahnung davon hatte, dass Tollpatsch ein Kino mit Bewirtung feierlich zu eröffnen gedenkt. Sie war die Einzige, der er keine Einladung geschickt hatte. Zur Strafe dafür, dass sie ihm bei dem Unwetter keine Unterkunft gewährte.
Und Ferdinand hatte ihr davon nichts erzählt, weil er von früh bis spät alle Hände voll zu tun hatte. Musste zu den Maurern, zu den Malern, zu den Zimmerleuten, um hier Rat zu geben und dort mit anzupacken. Da entging ihm natürlich, dass Siebenpunkt davon nichts wusste.
Triumphierend kam also der Versicherungsagent durch den Wald gefahren.
Als das Käferfräulein das Auto sah, winkte sie, um mitgenommen zu werden. Dazu war der Fahrer gern bereit, denn das Fräulein war hübsch. Sie begannen zu plaudern, das heißt sie begann zu plaudern, denn Siebenpunkt war ziemlich neugierig – da erfuhr sie auch schon die ganze Neuigkeit.
Oh, was war sie wütend!
Der Verräter Tollpatsch! Bestimmt hat er den ganzen Wald eingeladen, nur sie nicht! Und zwar mit Absicht. Das wird er ihr büßen!
„Halten Sie an“, kreischte sie, „sofort anhalten!“
Erschrocken riss der Fahrer das Lenkrad herum und fuhr mit seinem nagelneuen Auto gegen einen Baum.
„Mein Dienstwagen“, jammerte er. „Nun ist er kaputt.

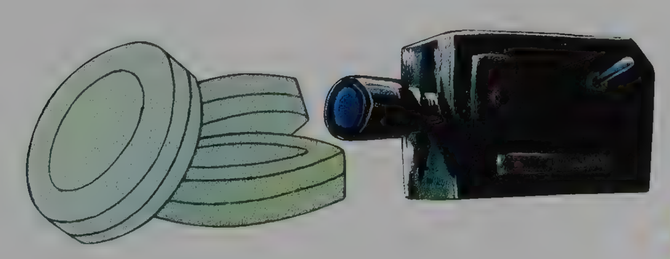
Und ich bin nicht versichert. So eine Reparatur kostet doch eine Stange Geld..."

Das Käferfräulein hörte ihn längst nicht mehr. Sie rannte zum Kino.

Dort drängten sich schon die Autos aus der ganzen Umgebung und der Zuschauerraum füllte sich. Sieben-



punkt wollte sich an den Platzanweisern vorbeidrücken, doch der Hund Spürnase, der die Oberaufsicht hatte, war auf seinem Posten.
„Ohne Einladung darf hier keiner rein!“
„Aber du kennst mich doch, Spürnase“, schmeichelte das Käferfräulein, „ich darf doch immer und überall hinein und brauch kein unnützes Stück Papier.“
„Im Gegenteil“, versetzte Spürnase. „Der Chef hat ausdrücklich verboten, dich hineinzulassen.“
„Und wenn ich dir morgen einen schönen saftigen Knochen dafür bringe?“, lockte Siebenpunkt mit süßer Stimme.
„Ich bin unbestechlich“, fertigte Spürnase sie ab. „Und überhaupt – Knochen fresse ich nicht, bloß fein gehacktes Gemüse.“
„Und du Ferdinand, willst du mich auch nicht hineinlassen?“, wandte sie sich an den Ameisenferdinand.
„Ich hab hier gar nichts zu sagen“, erwiderte der achselzuckend. „Außerdem weißt du doch, wer Tollpatsch aus dem Haus wies, als er in Not war.“
Sogleich wurde das Käferfräulein zur Furie.
„Das zahle ich euch heim!“, fauchte sie. „Ihr werdet es bitter bereuen, mich so gedemütigt zu haben.“
Sie warf den Kopf in den Nacken und flog davon.
Ein bisschen hat mir Siebenpunkt schon Leid getan“, sagte Ferdinand später, „aber manchmal weiß auch so eine Ameise nicht aus noch ein.“



Das Kino wird eröffnet



Aus seinem zerstörten Häuschen hatte Tollpatsch drei Filme gerettet. Einen davon zeigte er bei der Einweihung. Es war ein Riesenerfolg.

Der Saal war brechend voll. Das Publikum erlebte King Kongs Abenteuer, als würde der riesige Gorilla unter ihnen weilen.

„Für mich wäre das nichts", meinte Tollpatsch. „Selbst wenn er so zahm wie ein Täubchen wäre, könnte er mich doch aus Versehen mit seinem kleinen Zeh zerquetschen."

In der Mitte des Films legte Tollpatsch eine Pause ein.

Er wusste schon warum. Die Käfer und Ameisen hatte die Spannung so hungrig und durstig werden lassen, dass das Geld in die Lokalkasse nur so hineinhüpfte. Oh ja, dieser biedere Käfer Tollpatsch ist manchmal ein rechter Pfiffikus.

Noch ahnte ja keiner, was sich in Mottchens Imbissbude anbahnte, etwas was die Waldesruhe und das allgemeine Wohlbehagen erschüttern sollte.

Tante Mottchen sah durchs Fernrohr, was sich bei Tollpatsch tat und seufzte: „Und da wundere ich mich, dass meine Imbissbude käferleer bleibt."

Neben ihr standen das wutschnaubende Fräulein Siebenpunkt und Oskar, der Schneckerich, der auch sofort stichelte.

„Und du kannst dein Lokal dicht machen. Nicht mal das Schwarze unterm Nagel verdienst du mehr."

Am Nebentisch hockten zwei Riesenameisen aus der



Sklavenhalterburg. Sie waren zu jeder Zeit bereit, Schaden anzurichten, anderen eins auszuwischen, sich hämisch in fremde Streitigkeiten einzumischen.
Sogleich riefen sie:
„Was meint ihr? Wollen wir denen da einen Streich spielen? Wir haben da drüben neben Tollpatsch auch



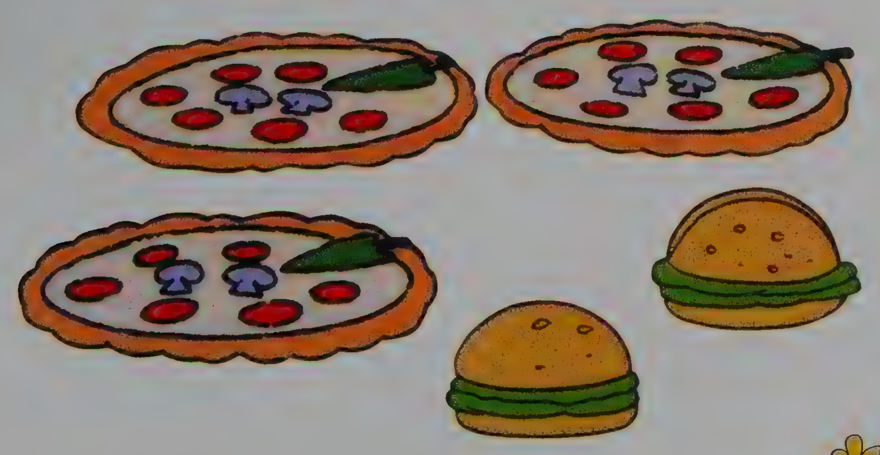
den Ferdinand gesehen. Der liegt uns schon lange im Magen.“

Oskar lebte auf. „Ich trage in meinem Haus ein ganzes Magazin Knallerbsen mit mir herum“, sagte er, „sie gehören euch!“

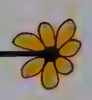
Tante Mottchen hob die Hände:



„Mit solchen Sachen will ich nichts zu tun haben. Kein Wort hab ich von alldem hier gehört. So was bringt nur Scherereien."
Siebenpunkt war weder gegen noch für den Plan. In ihr schwelte noch der Zorn. Da sie aber nicht so recht wusste, wie sie sich an Tollpatsch rächen sollte, schwieg sie lieber.
Das Speiselokal, in dem Dickbauch schaltete und waltete, war ein alter Zirkuswagen. Man hatte ihn einfach stehen lassen und Dickbauch war voll und ganz in seinem Element. Er war nicht nur ein großer Feinschmecker, sondern auch ein geschickter und erfinderischer Koch. Kein Wunder, dass jedermann seine Speisen schätzte. Er wusste schon, was schmeckte und sparte nicht mit Gewürzen, um seine Leckerbissen auch den Kunden schmackhaft zu machen. So drangen aus dem alten Zirkuswagen liebliche Düfte und lockten nicht nur die hungrigen Käfer herbei, sondern auch die satten, die sich gern einen Happen zusätzlich gönnen wollten.
Und Tollpatsch rieb sich vergnügt die Hände:
„Wenn es so weitergeht, sind wir bald Millionäre!"



Feuerwerk im Speiselokal



Wieder gab es einen Filmabend. Tollpatsch zeigte dieses Mal einen Streifen aus dem wilden weiten Westen. Der Sheriff eines kleinen Städtchens wurde von Banditen bedroht. Am helllichten Tage wollten sie ihn erschießen.
Atemlos wartete das Publikum auf den Ausgang der Knallerei.
„Hände hoch!“ Der Bösewicht auf der Leinwand legte auf den gerechten, aber einsamen Sheriff an. Da...
...da hüpfte die Filmrolle aus dem Vorführgerät und kullerte nach vorn, bis in die erste Reihe.
Das Publikum murrte:
„Ausgerechnet im spannensten Augenblick! Nun wissen wir nicht, wie der Kampf ausgeht.“
Tollpatsch begriff, dass die Zuschauer ihren Zorn an ihm auslassen würden, wenn er nicht sofort etwas unternahm. Also lief er zum Podium und rief:
„Beruhigt euch bitte! In ein paar Stunden – pardon! Ein Irrtum! In ein paar Minuten bringe ich alles wieder in Ordnung und wir können an derselben Stelle weitermachen. Nicht einen Millimeter Handlung werdet ihr verpassen. Im Gegenteil – die letzte Szene werdet ihr zweimal sehen, sogar ohne Aufschlag.
Jetzt aber lade ich euch alle zum Besuch unseres Lokals ein. Jeder werte Besucher erhält einen Picknick-Kuchen gratis, das heißt umsonst. Ein Meisterwerk von Dickbauch, und...“
Mehr brauchte Tollpatsch nicht zu erklären. Wer Käfern etwas umsonst anbietet, hat sie in der Hand. Die Zu-

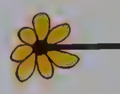
schauer strömten zum Zirkuswagen und Dickbauch krempelte die Ärmel auf.
Das war eine Bewährungsprobe, die er flink und gut zu bestehen hatte.
Niemand ahnte freilich, dass sich die Riesenameisen ins Lokal eingeschlichen hatten. Oskars Knallerbsen



hatten sie in den Topf für den Picknick-Kuchen geworfen und den Teig gründlich umgerührt. Dann waren sie unauffällig verschwunden. Schneckerich Oskar aber stand abseits und feixte:
„Ein kleiner Denkzettel schadet nie, so kommt der aufgeblasene Tollpatsch von seinem Thron herunter und spielt sich nicht mehr so mit seinem Kinosalon auf."
Siebenpunkt jedoch zeigte eine bedrückte Miene.
„So hab ich mir meine Rache nicht vorgestellt. Nein, das geht zu weit. Außerdem hat Tollpatsch Recht, wenn er mir böse ist, ich hab mich wirklich nicht gut benommen.
Ein Plätzchen hätte sich für ihn noch finden lassen, obwohl mein Häuschen eher einem Wartezimmer beim Doktor glich und ..."
„Hör endlich auf!", fuhr Oskar sie an. „Auf dein Gejammer ist hier keiner neugierig. Genieß lieber den Augenblick..."
Weiter kam er nicht. Eine gewaltige Explosion krachte und zerfetzte den ganzen Zirkuswagen. Der Kuchenteig flog durch die Luft, ein besonders großes Stück patschte Ferdinand auf den Kopf und warf ihn gegen Spürnase.
Das Hündchen fragte neugierig:
„War dieses Feuerwerk auch vorgesehen?"
Die Verletzungen der Umstehenden waren zum Glück leicht. Die Schäden aber waren beträchtlich.
Ferdinand hörte einen Käfer brüllen:
„Euer gefährliches Kino könnt ihr euch an den Hut stecken! Freunde, gehen wir zu Tante Mottchen. Dort ist es nicht so schmackhaft, dafür schießt keiner mit Kuchenteig nach uns."



Tollpatsch kratzte sich traurig die Stirn.
„Unser Traum vom neuen Haus ist nun dahin. Hätt ich nur die Versicherung gleich bezahlt. Ferdinand, warum hast du mich nicht erinnert!“
Doch der antwortete nicht. Was hätte es auch für einen Sinn gemacht, dem reumütigen Käfer zu sagen,





dass er von dessen Versicherungsplänen nichts gewusst hatte.
Eines aber möchte ich wissen", grübelte Tollpatsch, „wer hat uns das Dynamitzeug in den Teig getan?"
Da brach ganz in der Nähe ein Gelächter los. So unbändig lachen konnte nur einer: Oskar.

Die Freunde rannten hin und bekamen den Schneckerich und auch die Riesenameisen zu fassen. Die fielen sogleich auf die Knie und flehten um Vergebung.

„Oskars Idee war das, nicht unsere!"

Der gestand alles und wollte für sämtliche Schäden aufkommen.

„So leicht ziehst du dich nicht aus der Schlinge, Oskar", sagte Ferdinand.

„Bedenke, du könntest ohne weiteres ins Gefängnis kommen, wegen Vernichtung fremden Eigentums."

„Bloß kein Gefängnis!", rief der Schneckerich entsetzt. „Ich will tun, was ihr von mir verlangt."

Als Oskar und die Ameisen fertig mit dem Aufräumen waren, sahen sie aus, wie nach einer verlorenen Schlacht.

Ferdinand suchte Siebenpunkt und fand sie hinter einer Buche, wo sie auf ihn gewartet hatte. Sie warf sich ihm weinend an den Hals:

„Ferdi, ich verspreche dir..."

„Ich weiß", sagte Ferdinand.

Was soll man schon machen?

Siebenpunkt ist und bleibt Siebenpunkt.



Originaltitel: Ferda a kino brouka Pytlíka
Albatros Prag 1999
Nach Motiven von Ondřej Sekora

Grafische Gestaltung: Jana Mikulecká
In Zusammenarbeit mit Albatros-Verlag, Prag



1. Auflage 2000
Aus dem Tschechischen von Karl-Heinz Jähn
Lizenzausgabe für Deutschland, Schweiz und Österreich
Printed in Czech Republic
Satz: XYZ-Satzstudio, Naumburg
Druck und Binden: Graspo GmbH, Zlín
ISBN 3-89603-045-0





ISBN 3-89603-045-0

